Nr. 80. Sonnabend 4 April 1903

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Teil Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt" 60 Pfg mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg

Politische Uebersicht

Stolp, 3. April 1903.

*** Der Besuch unseres Kaisers in Dänemark wird von manchen Seiten als ein Ereignis von weittragender politischer Bedeutung hingestellt. Wir glauben, daß diese Behauptungen über das Ziel hinausschießen, sind vielmehr überzeugt, daß zwischen dem deutschen Kaiser und dem Könige Christian politische Fragen wahrscheinlich überhaupt unberührt werden gelassen werden. Dem Werte des Besuchsaustausch tut diese Auffassung natürlich keinerlei Abbruch. Es genügt doch vollständig, wenn zwischen den beiden Nachbarstaaten die Wege nunmehr wieder so weit geebnet sind, daß zwischen den Höfen von Berlin und Kopenhagen wieder ein direkter Verkehr möglich geworden ist. Alles übrige wird sich dann um so eher finden, als im dänischen Volke längst die Erkenntnis durchgebrochen ist, daß Dänemark in allen seinen wirtschaftlichen Interessen auf Deutschland angewiesen ist. Die Weltgeschichte der Gegenwart wird nicht vom Standpunkt des politischen Ehrgeizes, sondern von dem des wirtschaftlichen Nutzens geleitet. Von diesem Standpunkt aus gewinnt das alte Wort: Frieden ernährt, Unfrieden verzehrt, erst seinen rechten Wert. Es ist daher nur natürlich, daß die Staatsoberhäupter und ihre Regierungen ihre beste Kraft der Erhaltung des Friedens und der Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen der Staaten unter einander widmen. Die Völker aber sind berechtigt und verpflichtet, jeden Erfolg solcher Bestrebungen mit Genugtuung und Dank entgegenzunehmen. In diesem Sinne begrüßen wir die dänische Reise unseres Kaisers.

Die Kaiserin wird nach einer Mitteilung der „Kieler Zeitung" an der bevorstehenden Mittelmeerfahrt des Kaisers nicht teilnehmen; auch ist das Reiseprogramm gekürzt worden. Ursprünglich sollte die Jacht „Hohenzollern" am 15. April von Kiel abgehen, Gibraltar anlaufen und am 28. April in Genua sein. Dieser Befehl ist zurückgenommen worden und das Schiff verbleibt in Kiel. Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser für einige kurze Fahrten im Mittelmeer eine englische Dampfjacht, die jetzt für den Kronprinzen gemietet ist, zu benutzen. Die Nordlandreise des Kaisers soll in diesem Jahre in üblicher Weise an die Kieler Woche sich anschließen. — Der Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes General von Spitz gab aus Anlaß des Unfalls der Kaiserin neben dem innigsten Mitgefühl der Freude darüber Ausdruck, daß durch Gottes Schutz größeres Unglück verhütet worden sei; ferner knüpfte er daran die Hoffnung und den Wunsch auf baldige Genesung der hohen Frau. Die Kaiserin ließ bestens danken.

Die Nachricht vom bevorstehenden Rücktritt des preußischen Kriegsministers v. Goßler wird auch von der in militärischen Dingen meist wohl unterrichteten „Schles. Ztg." als zutreffend bezeichnet. Die Armee wird, so heißt es in dem betr. Artikel, den jetzigen Kriegsminister ohne großes Bedauern scheiden sehen. Er hat verschiedentlich bei der Vertretung militärischer Forderungen im Parlament eine wenig glückliche Hand bewiesen und ist vor Allem den im Reichstage gegen das Offizierkorps und andere militärische Institutionen erhobenen Angriffen nicht mit dem Geschick und der Entschiedenheit entgegengetreten, welche all nationalen Kreise von dem Kriegsminister des führenden Bundesstaates erwarten und verlangen mußten.

Das Mausoleum zu Friedrichsruh im Sachsenwalde war am 1 April als am 88 Geburtstage weiland des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck mit Blumen geschmückt. Am Nationaldenkmal des Fürsten vor dem Reichstagshause in Berlin wurden prächtige Kränze niedergelegt; am Sockel unter dem Bildnis der Germania, die den deutschen Michel weckt, sah man einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife, die die Inschrift trug: „Dem Schöpfer des deutschen Reiches, dem großen Kanzler unseres alten Heldenkaisers." Vielerorts fanden Bismarckfeiern statt und wo Bismarcktürme bestehen, da flammten abends mächtige Feuer auf.

Eine Erklärung über die Fleischteuerung ist vom Landwirtschaftsminister v. Podbielski im preußischen Herrenhause abgegeben worden. Er verwies auf den Preissturz des Schweinefleisches, durch den sich aber die Schlächter in den Großstädten, besonders in Berlin, durchaus nicht veranlaßt fühlten, nun auch ihrerseits mit dem Preise zu folgen. Der Minister will das ganze darüber gesammelte Material dem Lande bekannt geben, und daraus werde man recht bemerkenswerte Tatsachen erfahren, zunächst die, daß nicht den Produzenten, als vielmehr dem Großhändler und Fleischer die Hauptschuld an den hohen Fleischpreisen träfe; ferner, daß die Schweinezucht in den beiden letzten Jahren um 16 vom Hundert zugenommen habe und durchaus in der Lage sei, Deutschland mit Fleisch zu versorgen. Im Auslande sei das Fleisch zum Teil teurer als bei uns, so daß fast die Frage der Ausfuhr aus Deutschland in Betracht gezogen werden könnte, zumal die Preise im Inland wieder derart gesunken seien, daß ein noch tieferer Sturz die Schweinezucht überhaupt nicht mehr lohnend erscheinen lassen würde. Von einer Freigabe der Grenzen könne keine Rede sein. Die jetzt bestehenden Vorsichtsmaßregeln hätten die Viehseuchen bei uns ziemlich beseitigt, und man sei es der Landwirtschaft schuldig, sie gegen die Millionenverluste zu schützen, die sie durch Wiedereinschleppung der Seuchen erleiden müßte.

Die innere Politik des deutschen Reiches ist jetzt mit beiden Füßen in die österliche Ferienstille eingetreten. So ernste und wichtige Fragen für sie auch in der Zukunft Schoße ruhen, augenblicklich ist von Aufregung und Unruhe nichts zu spüren. Kaiser und Kanzler weilen außerhalb des Reiches, der Kaiser im fernen Norden, der Kanzler im sonnigen Süden. Wichtige innerpolitische Ereignisse sind daher für die nächsten Tage nicht zu erwarten, sie stehen auch für den Verlauf der Osterferien nicht in Aussicht. Und auch nach Wiederaufnahme der parlamentarischen Berathungen im letzten Drittel dieses Monats, wird sich der Schwerpunkt der politischen Ereignisse nicht mehr in der gewohnten Weise in den Parlamenten konzentrieren. Angesichts der Wahlen zum Reichstage hat sich die politische Tätigkeit über das ganze Volk ausgedehnt. In jedem Wahlkreise stehen wichtige Fragen auf dem Spiele. Von der Zusammensetzung des am 16 Juni zu wählenden neuen Reichstags hängen die inhaltsvollsten Entscheidungen ab. Jeder Wahlberechtigte ist daher auch ein zur Wahl Verpflichteter. Das sollen vor allen die bürgerlichen Kreise beherzigen. Die Sozialdemokratie prahlt wieder einmal ganz gewaltig, sie spricht laut und herausfordernd von dem glänzenden Wahlsiege, der ihr sicher sei. Das deutsche Bürgertum hat es in der Hand, den sozialistischen Wahlhäusen eine ganz gehörige Niederlage zu bereiten, wenn es am Wahltage seine Schuldigkeit tut. Diese Bedingung kann aber nur dann in der erwünschten Weise erfüllt werden, wenn die Wahlvorbereitung geschickt und energisch durchgeführt ist. Es muß am Wahltage wie in einer Entscheidungsschlacht Alles klappen. In der Politik herrscht gegenwärtig Feiertagsstille, das Interesse der Bürger kann sich daher ungeteilt der Wahlagitation widmen. Gehen die Osterferien vorüber, ohne daß es gelungen ist, eine feste Organisation zu schaffen, dann ist der letzte günstige Augenblick zur wirksamen Rüstung und Vorbereitung verpaßt. Die Saumseligen haben alsdann die Verantwortung zu tragen für etwaige durch ihre Schuld ermöglichte ungünstige Wahlresultate. Denke auch niemand, in unserem Wahlkreise ist ja doch nichts zu machen, niemand auch, auf eine Stimme könne es doch am Ende nicht ankommen. Solche Argumentationen sind Selbstbetrug. Wir hoffen, daß sich einem solchen keiner von unseren Freunden hingeben wird!

Das preußische Herrenhaus trat am Mittwoch in die Etatsberatung ein und förderte sie ein gut Stück. Bei dem Domänenetat forderte Oberbürgermeister Struckmann Unterstützung gemeinnütziger Baugesellschaften durch billige Hergabe von Domänenflächen. Minister Podbielski verhielt sich entgegenkommend. Beim Finanzetat war Graf Hutten für die frühere Einberufung des Landtags, damit der Staatshaushaltsetat nicht Hals über Kopf fertiggestellt zu werden brauche. Minister von Rheinbaben verwies darauf, daß der Etat im vorigen Jahre erst sehr spät verabschiedet wurde, trotzdem der Landtag ziemlich zeitig einberufen worden war. Herr von Chlapowski bekämpfte die Ostmarkenzulagen, die nur das Strebertum förderten. Minister von Rheinbaben und Herr von Dziembowski verteidigten die Polenpolitik; ersterer sagte u. a., Sprache und Religion sollten den Polen nicht genommen werden, sie sollten sich aber bewußt werden, daß sie jetzt Deutsche seien und bleiben müßten. Beim Etat der Steuern bat Oberbürgermeister Struckmann um Aufhebung des Verbots der Erhebung von Steuern auf Wein und Branntwein durch die Gemeinden. Verschiedene Etats passierten ohne Erörterung, worauf die Weiterberatung auf Donnerstag festgesetzt wurde

Recht erfreulich ist die Kunde aus Berlin, daß der Staatshaushalt Preußens für 1902-03 wahrscheinlich mit einem kleinen Überschuß abschließen wird, während zuerst mit der Möglichkeit eines Fehlbetrages gerechnet wurde. Das jetzige günstige Ergebnis ist eine Folge der Besserung der Wirtschaftsverhältnisse. — Als Entschädigungen an im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene Personen wurden im Jahre 1901 in 10 Fällen 6176 Mark bewilligt und an Vergütungen für ohne eigenes Verschulden aus dem Strafverfahren erwachsene Nachteile in 17 Fällen 1737 Mark.

Eine Eingabe um Aufhebung des Schornsteinfeger-Privilegs und um Zulassung der geprüften Schornsteinfegermeister zur freien Ausübung ihres Gewerbes wurde von der Gewerbekommission des preußischen Herrenhauses der Regierung zur Erwägung überwiesen. Das Abgeordnetenhaus hatte nur Ueberweisung als Material beschlossen. — Die Finanzkommission des Herrenhaus stimmte dem Gesetzentwurf betr. die Bildung eines Eisenbahnausgleichsfonds in der Fassung des Abgeordnetenhauses zu, desgleichen dem Gesetzentwurf betr. die Bewilli-

---

Nachdruck verboten.

Eine Verwechselung.

Eine Erzählung von C. Borges.

2. Fortsetzung.

„Weiß Johanna, wie wir leben?" fragte Elsbeth schüchtern.

Der Konsul schüttelte das Haupt.

„Sie weiß nur, daß ich ein Mädchen geheiratet habe, das mit achtzehn Jahren kaum der Kindheit entwachsen war," versetzte er. „Aber Du tust mir Unrecht, Else, wenn Du denkst, daß ich ein einziges Wort über unser häusliches Leben gesagt hätte. Johanna weiß, daß Du seit längerer Zeit krank, abgespannt und überreizt bist, und daß Du dringend der Erholung bedarfst, — das ist alles."

„Ah! Wenn sie aber fragt, wann Du nach Buchendorf kommst, was soll ich dann sagen?"

„Sage ihr, ich käme vielleicht in Jahresfrist! Sollte ich aber in Anspruch genommen sein, so kehrst Du dann allein zu mir zurück, es wird Dir nicht mehr schwer fallen, denn —"

„Denn, da ich leichtsinnig bin, wie Du mir vorhin sagtest, liebe ich die Veränderung," ergänzte Elsbeth bitter. „Nein, Albert, das tue ich nicht, verlasse Dich darauf! Ich will fortgehen, weil Du es wünschest, aber ich kehre nicht nach Indien zurück, bis Du kommst und mich holst. Bleibe hier, so lange Du willst! Ich will geduldig warten, bis ich alt bin und mein Haar ergraut ist. Allen Nachfragen will ich mit der ausweichenden Antwort begegnen, daß überhäufte Arbeit Dich zurückhält, So wird's am besten sein."

Erbittert, aufgereizt über den höhnenden Ton vergaß der Konsul seine Manneswürde, vergaß, daß er ein schwaches, schutzloses Wesen vor sich hatte, dem er an heiliger Stätte Liebe und Treue geschworen hatte, und brach in die bitteren Worte aus: [illegible] niemals gesehen, Du hast [illegible] — Über das Befinden der Kaiserin [illegible]?"

„Ich — ich habe Dein Leben vergiftet?" wiederholte seine Frau bebend, „und Du wünschest, mein Antlitz nie gesehen zu haben? Das ist ein harter Vorwurf, Albert, — ich werde ihn nicht vergessen," und schwankenden Schrittes verließ sie das Gemach.

Nach dieser stürmischen Unterredung blieb Elsbeth allein in ihrem Zimmer, sie fühlte sich krank und sterbensmüde. Der Konsul war zärtlicher und aufmerksamer gegen sie, wie in letzter Zeit. Jedoch konnte er seinen Stolz nicht so weit überwinden und seine leidenschaftlich gesprochenen Worte, die nur übergroße Erregung ihm entpreßt hatten, zurückzunehmen. Auch vermied er absichtlich von der bevorstehenden Reise zu reden; er wollte seine Gattin weder aufregen noch daran erinnern, — als ob eine Frau — ganz besonders seine Gattin — vergessen könnte.

„Soll ich Dich nach Deutschland begleiten?" fragte der Konsul einige Tage vor der Abreise.

Sie schüttele wehmütig ihr Haupt.

„Nein," lächelte sie matt. „Du bist allzu sehr mit Arbeiten überhäuft, ich verlange ein solches Opfer nicht."

„Dann wünsche ich, Du fändest einen Freund an Bord des Dampfers, der sich Deiner annähme."

„Agathe reist mit."

Der Konsul blickte erstaunt auf.

„Hast Du ihr geschrieben und ihr Deine bevorstehende Reise mitgeteilt?" fragte er unwillig.

„Nein! Ich war viel zu krank und elend, um nur eine einzige Zeile schreiben zu können. Aber heute bekam ich einen langen Brief von Agathe. Mein langes Schweigen ließ sie erraten, daß ihr Besuch nicht angenehm sei, und daher hat sie sich entschlossen, nach Frankreich zurückzukehren. Sie benutzt auch den Dampfer „Arkadia". — Aber vielleicht wirst Du jetzt darauf bestehen, daß ich meine Reise einige Tage aufschiebe, um mich der Gesellschaft meiner Schwester zu berauben!"

„Ich bin kein Tyrann! Aber wie ermöglicht Agathe diese Reise? Sie ist sehr kostspielig."

„Agathe ist die glücklichere von uns beiden. Frau Kattmar hat ihr ein Vermögen hinterlassen, von dessen Zinsen sie ihr Dasein fristen kann."

„Hast Du mir nicht gesagt, sie wollte in Indien bleiben und hier eine andere Stelle annehmen?"

„Das war ihre Absicht, — sie wollte in meiner Nähe bleiben, und sie ist noch zu jung, um allein zu leben. Doch da sie erraten hat, daß Du sie in Deinem Hause nicht gerne siehst, kehrt sie zu ihren Freunden in die Heimat zurück."

„Hast Du ihren Brief schon beantwortet?"

„Nein, es würde eine zu bittere Enttäuschung für sie sein, wenn sie hoffte, ich benutze denselben Dampfer, und Du veränderst nachher Deinen Plan."

„Wenn Du das befürchtest, so hättest Du mir ihre Absicht verschweigen können."

Elsbeth errötete.

„Ich weiß es, aber ich wollte offen gegen Dich sein. Agathe ist kräftig und gesund, sie kann das Reisen gut vertragen und wird treulich für mich sorgen. — Laß mich mit ihr reisen! — dann würde mir die Ueberfahrt eine Freude und nicht eine Qual sein."

Der Konsul seufzte schwer.

„Wie Du willst!" versetzte er traurig. „Und da Du Deine Schwester hast, will ich auch nur bis an den Hafen mitgehn. Ich habe Johanna gebeten, Dich in Paris in Empfang zu nehmen, wo Du noch einige Tage zu bleiben gedachtest. Willst Du Deine Schwester mit nach Buchendorf nehmen?"

„O, nein! Agathe hat Freunde in Paris. — Meine Schwester soll weder Dir noch den Deinen zur Last fallen. Ist es abgemacht? Darf ich meiner Schwester schreiben, daß ich mit ihr Indien verlasse?"

„Ja!"

„Willst Du für —" sie schluchzte so bitterlich, daß sie nicht weiter sprechen konnte, doch er erriet, daß sie ihm die Pflege der kleinen Gräber anvertrauen wollte.

„Ich will dafür sorgen," beruhigte er sie. —

Sie gedachte der bittern Worte, die er in leidenschaftlicher Erregung ihr vor einigen Tagen zugerufen hatte und die nicht aus ihrem Gedächtnisse weichen wollten, von ihm aber bereits vergessen waren.

2.

Zwei Tage, bevor die „Arkadia" den Hafen von Kalkutta verließ, stand in dem geräumigen Comptoir des Herrn Phernon — des größten Bankgeschäftes in Kalkutta — der junge Kassierer, Karl Oswald, mit dem Lesen eines kurzen, inhaltschweren Briefes beschäftigt.

Herr Oswald war nicht allein seinen Vorgesetzten, seinen Mitarbeitern, sonder vielen Leuten ein Rätsel gewesen. — Der Bankier hatte vor ungefähr drei Jahren seinen Vetter — einen berühmten Rechtsanwalt in Deutschland — um Zusendung eines zuverlässigen, deutschen Geschäftsmannes gebeten, dem er seine Kasse anvertrauen könne.

Die Antwort, kurz und bündig, lautete:

„Ich sende Dir mit dem nächsten Dampfer einen jungen Mann: Karl Oswald. Er ist treu und zuverlässig, ich kenne ihn seit langer Zeit und vertraue ihm."

So wurde Herr Oswald Kassierer des großen Bankgeschäftes. Sein Gehalt war, wenn auch nicht übergroß, so

fung weiterer Staatsmittel zum Bau von Wohnhäusern für gering besoldete Staatsbeamte und für Arbeiter in staatlichen Betrieben.

Bischof Korum und der Großherzog von Oldenburg. Es wurde dieser Tage behauptet Großherzog Friedrich August von Oldenburg habe dem Bischof Dr. Korum von Trier einen hohen Orden verliehen An diese Nachricht wurden unter Berufung auf den bekannten Trierer Schulstreit allerlei Kommentare geknüpft. Jetzt wird der „Voss. Ztg." aus Oldenburg gemeldet, daß die Ordensverleihung bereits vor Jahresfrist erfolgte, als der Großherzog das Fürstentum Birkenfeld besuchte, dessen katholische Gemeinden zur Diözese Trier gehören. Hieraus erhellt, daß die Ordensverleihung, wie vorauszusehen war, mit dem Trierer Schulstreit keinerlei Zusammenhang hat. Bischof Korum hat übrigens mit der oldenburgischen Staatsregierung stets im tiefsten Frieden gelebt.

Da die Anzahl nur **Polnisch sprechender Mannschaften** gegen die Vorjahre erheblich zugenommen hat, brachte nach der Schles Ztg. der kommandierende General des schlesischen Armeekorps Erbprinz von Meiningen den ihm unterstellten Regimentern die früher ergangene Bestimmung erneut in Erinnerung, daß die Truppenteile die Kenntnis der deutschen Sprache bei den Mannschaften unausgesetzt durch Erteilung deutschen Sprachunterrichts zu fördern haben. Wo sich Mangel an gutem Willen bemerkbar mache, sei den Betreffenden jede Vergünstigung, besonders Urlaub nach auswärts, zu versagen.

Österreich-Ungarn. Einen außerordentlich wichtigen Beschluß hat der Verfassungsausschuß des österreichischen Reichsrats gefaßt, indem er einen Antrag auf Aufhebung des § 14 des Staatsgrundgesetzes annahm. Dieser Paragraph, der in Österreich leider so unendlich häufig angewendet werden muß, ermächtigt bekanntlich den Kaiser, im Falle der Nichtanwesenheit oder der Arbeitsunfähigkeit des Parlaments Verordnungen mit provisorischer Gesetzeskraft zu erlassen. Versagte der Reichsrat, so trat ohne weiteres der § 14 in Geltung. Gerade die Möglichkeit, sich vor ernsteren Konflikten zu bewahren, verstärkte den Schlendrian, der allmählich den österreichischen Parlamentarismus vollständig durchsetzte. Mit der Beseitigung des § 14 würden die Pflichten und damit hoffentlich auch das Pflichtbewußtsein des Parlaments wachsen. Man kann daher nur wünschen, daß das Plenum des Reichsrats dem Beschlusse seines Verfassungsausschusses beitritt.

In Athen hat der Ministerpräsident Delyannis einstweilen provisorisch die Portefeuille des Kriegsministers übernommen; bis eine geeignete Persönlichkeit für diesen Posten gefunden sein wird, wird Herr Delyannis die provisorische Verwaltung ausüben. — Die Ministerkrise in Bulgarien ist auch noch nicht beigelegt. Die bulgarische Regierung muß die Politik Rußlands treiben. Das bulgarische Volk will von dieser Politik nichts mehr wissen. Den Ministern in Sofia erwachsen aus dieser Situation so große Schwierigkeiten, daß keine der geeigneten Persönlichkeiten Lust hat, seine Haut mit Annahme eines Portefeuilles zu Markte zu tragen

In Marokko ist die Lage neueren Meldungen zufolge nicht so ernst, als sie zu Beginn der Woche dargestellt wurde. Die Nachrichten von einem Aufstande in den nordwestlichen Gebieten des Landes sind unbegründet. Seit Monaten liegen zwar die verschiedenen Kabylanstämme unter einander in den landesüblichen Fehden, einige Stämme zählen sich auch zu den Anhängern des Prätendenten Bu Hamara. Im allgemeinen aber fehlen alle Anzeichen für einen wirklichen Aufstand.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Korrespondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 3. April 1903

— Φ Frühjahrs-Kontrollversammlung. Zur Abhaltung der diesjährigen Kontrollversammlungen im Bezirke des Hauptmeldeamts Stolp ist der Oberleutnant Grundmann vom Kulmer Infanterie-Regiment Nr. 141 aus Graudenz kommandiert.

— † Schöffengerichtssitzung am 2. April 1903. Der Schmiedemeister Hermann Brehmer von hier skandalierte in angetrunkenem Zustande am 1. März auf dem Markte, so daß ein Menschenauflauf entstand. Er wurde zu 33 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Kutscher Otto Wittstock und der Deputant Johann Röske, beide aus Poganitz, befanden sich mit dem Deputanten Hermann Reifke auf dem Heimwege von Sochow nach Poganitz, nachdem sie vorher beim Kleinhändler Hoppe gekneipt hatten. Ohne alle Ursache fingen Wittstock und Röske mit Reifke Streit an und mißhandelten ihn schließlich mit Fäusten. Wittstock erhielt 2 Wochen Gefängnis, während Röske mit einer Geldstrafe von 10 M. ev. 2 Tagen Gef. davonkam. — Die Witwe Auguste Bochert in Lupow verwahrte in einem unverschlossenen Schreibsekretär 140 M (7 Zwanzigmarkstücke). Dieser Betrag wurde ihr in der Zeit vom 26. Januar bis 8. Februar entwendet Des Diebstahls verdächtig machte sich durch größere Geldausgaben der Tagelöhner Theodor Krause daselbst Als bei einer Haussuchung auf dem Boden des p Krause 2 Zwanzigmarkstücke vorgefunden wurden, gab er den Diebstahl zu. K. wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Am 2'. Februar wurde zur Feier des Königsgeburtstages in Sochow getanzt. Der Hofgänger Krüger hatte vom Besitzer daselbst den Auftrag, bis 12 Uhr zum Tanze zu spielen Als Krüger früher aufhörte, versetzte ihm Kloß mit einem zugeklappten Messer einen Schlag an den Kopf, Loll schlug ihn außerdem noch mit einem Schemelbein. Beim Nachhausegehen versetzte Loll dem p Krüger mit einem Pfahl einen Hieb und gleichzeitig warf ihn der Deputant Franz Stricker mit einem Stein. Loll erhielt 2 Monate Gefängnis, während Kloß und Stricker mit je einem Monate davonkamen. — Der Arbeiter Franz Zoldan und Franz Sänger, beide aus Zuckers, hatten sich wegen Diebstahls zu verantworten. Zoldau wurde überführt, im Januar d J. seinem Herrn, dem Rittergutsbesitzer Grundieß in Zuckers einmal 1 Zentner Roggen entwendet und gegen Mehl beim Mehlhändler Zoschke in Gumenz umgetauscht zu haben. Beide Angeklagten wurden zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

— April-Märkte in der Provinz Pommern. **Bärwalde:** 2. April Viehm., 3. April Kramm. **Gollnow:** 28. April Viehm. **Greifenberg:** 1. April Viehm. **Groß Jestin:** 3. April Viehm. **Gülzow:** 23. April Viehm **Kammin:** 15. April Kram- und Viehm. **Labes:** 1. April Vieh- und Pferdem., 2. April Kramm. **Plathe:** 22. April Viehm., 29. April Kramm. **Stargard:** 3. April Viehm. **Stettin:** 28 April Topfm. (5 Tage) **Stolp:** 22. April Fettvieh- und Saatm. **Treptow a. R.:** 16. April Kramm., 21. April Viehm. **Wollin:** 30 April Vieh- und Pferdem.

— Jagdkalender. Im Monat April dürfen geschossen werden Auer-, Birk- und Fasanenhähne, sowie Trappen und alles Sumpfwild, mit Ausnahme von wilden Enten.

— **Vor übermäßigem Zudrang zum Studium der Mathematik** warnt im Auftrage der deutschen Mathematikervereinigung Prof. Dr. Stäckel-Kiel. Er schreibt u. a.: In letzter Zeit ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß in Preußen Mangel an Kandidaten für das höhere Lehramt herrsche und es sich empfehle, diesen Beruf zu wählen Das mag für Philologen und Historiker zutreffen, bei den Mathematikern steht es insofern anders, als die gegenwärtig allerdings recht günstigen Aussichten sich in kurzer Zeit erheblich verschlechtern werden . . . Bei der seit 1900 herrschenden Studentenzahl werden in einigen Jahren die Lücken ausgefüllt und bald darauf Überfluß an anstellungsfähigen Kandidaten vorhanden sein.

— **Aus dem kaufmännischen Vereinsleben.** Der Name des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes ist bei den parlamentarischen Verhandlungen über den in Aussicht stehenden Gesetzentwurf betr. Kaufmannsgerichte wiederholt erwähnt worden. Angesichts der bemerkenswerten Rührigkeit, die der Verband auf sozialpolitischem Gebiet entfaltet — er hat im letzten Jahre nicht weniger als 2092 Eingaben an Staats- und Gemeindebehörden eingereicht — dürfte es interessieren, einen Blick in das innere Getriebe dieser weitverzweigten Organisation zu werfen. Ihre 46 112 Mitglieder sind in 725 Ortsgruppen und Zweigvereine zusammengeschlossen, die im Jahre 1902 neben zahllosen Mitgliederversammlungen über 500 öffentliche Vorträge abgehalten haben. Die Stellenvermittlung hat trotz des schlechten Geschäftsganges in Handel und Industrie wieder erfolgreich gearbeitet, sie besetzte 1114 offene Stellen. Einen sicheren Rückhalt besitzen die Mitglieder des Verbandes an der Rechtsschutzabteilung, die in allen Differenzen mit den Prinzipalen ihre Vertretung übernimmt; sie erteilte 3785 Rechtsauskünfte und übernahm in 766 Fällen die Vermittlung bei Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis. Hierbei gelang es ihr, 37 171 Mk. zurückbehaltene Gehälter und 129 Zeugnisse zu erstreiten. Es wurden 195 gerichtliche Klagen geführt, von denen 69 gewonnen wurden, 28 verloren gingen, 13 zurückgezogen oder durch Vergleich erledigt wurden und 85 zur Zeit noch schweben. Die Auskunftei des Verbandes konnte 1964 Auskünfte über Firmen an stellungsuchende Gehilfen erteilen. In der Fürsorge für notleidende und stellenlose Kollegen ließ der Deutschnationale Verband auch im vergangenen Jahre alle anderen kaufmännischen Vereine weit hinter sich; seine Versicherung gegen Stellenlosigkeit zahlte 48 314 Mk. Renten an 904 Stellenlose, seine Darlehnskasse gewährte 27.. Berufsgenossen Unterstützungen im Gesamtbetrage von 81.. Mk. Von den verschiedenen Schriften des Verbandes wurden 37 000 Exemplare abgesetzt, seine Flugblätter wurden in 82 000 Stück verbreitet, sein Organ, die Deutsche Handels-Wacht, hatte eine Gesamtauflage von 1 223 000. Das Vermögen beträgt zur Zeit 194 000 Mk., der Jahresüberschuß des Verbandes und seiner Kassen 32 000 Mk.

— Verliehen. Dem Regierungs-Präsidenten Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat von Tepper-Laski-Köslin ist bei seinem Scheiden aus dem Staatsdienste die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse verliehen worden.

— Ernannt. Gerichtsassessor Karbos in Neustettin ist zum Amtsrichter ernannt und wird zum 1 Mai an das Kgl. Amtsgericht in Pollnow versetzt.

Belgard, 1. April. Nach einer uns zugegangenen Mitteilung ist der hiesigen Reitenden Artillerieabteilung wieder ein Trompeterkorps zugeteilt worden. Dasselbe wird in einer Stärke von etwa 15 Mann in den nächsten Tagen von Kolberg hier eintreffen.

Kolberg, 1. April. [Einzug der Artillerie.] Der Regimentsstab und die 1. Abteilung des Artillerie-Regiments Nr. 2 trafen mit den Sonderzügen um 1,41 und 2,42 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein, wo sie von den Offizieren und der Regimentskapelle des Infanterie-Regiments v. d. Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 empfangen wurden. Gegen halb 4 Uhr erfolgte der Einzug in die festlich geschmückte Stadt nach dem Marktplatze, wo die Vertreter der Stadt, Herr Landrat von der Goltz, sowie das Offizierkorps des Infanterie-Regiments v. d. Goltz Aufstellung genommen hatten. Nachdem die Aufstellung auf dem Marktplatze beendet war, ergriff Herr Bürgermeister Kummert als Vertreter der Stadt das Wort, begrüßte die Einziehenden auf das herzlichste und endete mit einem Hoch auf das Regiment. Sodann sprach Herr Landrat von der Goltz als Vertreter des Kreises, hieß die Artillerie herzlich willkommen und endete mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Der Regimentskommandeur Herr Oberstleutnant Schapper dankte im Namen des Regiments für den herzlichen Empfang und schloß mit einem Hoch auf die königstreue Stad Kolberg. Sodann erfolgte der Abmarsch nach den Kasernen.

Trieglaff i. P., 2. April. Hier starb im 78. Lebensjahre der Landschaftsrat Reinhold von Thadden-Trieglaff, Ritter des Eisernen Kreuzes, der auch der pommerschen Provinzialsynode angehörte.

Büchertisch

— Nesthäkchen's Chronika. Ein Merkbüchlein für christliche Mütter mit Federzeichnungen von Freiin M. v. Oldershausen dargeboten von Th. Strasser, Pastor u sen. min. zu Lüneburg 4° eleg geb M. 6. Bureau von G Schlößmann in Gotha. Ein reizendes Geschenkwerk für junge Mütter, um die Erinnerung an die Kinderstube für immer festzuhalten. Jeder der 8 Abteilungen: 1. Kinder sind eine Gabe des Herrn, 2. die Taufe, 3 im ersten Nestgehege, 4. Aus der Kinderstubenwelt, 5. im Sonnenschein der Feste, 7. Aus dunklen Tagen, 8. Schule und Unterricht, wird durch einen Bibelspruch charakterisiert, dem sich auf den weiteren Blättern Sprüche und Zitate in Prosa und poetischer Form von Fürstin Eleonore Reuß und dem Herausgeber u. A anschließen, wobei Raum für schriftliche Einträge und Aufkleben für Photographien bleibt. Dem religiösen Kunstgeschmack ist in diesem Werk, was eine edle, geschmackvolle Auswahl zeigt in hervorragendem Maße Rechnung getragen. Die tüchtigsten Meister sind zu Rate gezogen und das Ganze mit Liebe und Feinheit geschaffen worden. Die Bilder erheben sich zu hoher Schönheit, nicht wenige reichen an die Feinheit der Wirkung eines Kupferstiches heran. Der Begleittext ist sinnig und tief christlich gewählt, die äußre Ausstattung einfach und vornehm Papier und Druck vorzüglich, der Preis verhältnismäßig höchst civil. Wir können dieses originelle Kunstwerk sehr empfehlen

Allerlei.

— **Die Illusion im Gerichtssaal.** In einem Berliner Specialitätentheater tritt jetzt eine Artistin auf, die vier Elemente in Illusionen darstellt. Im vierten Bilde erscheint sie als Märtyrerin auf einem Scheiterhaufen, an dem die Flammen emporzüngeln, bis sie den Körper allmählich in einen Aschenhaufen verwandeln. Diese Illusion beruht außer auf der Gewandtheit der Darstellerin, die ursprünglich Tänzerin war, vor allem auf einem sehr sinnreichen Apparat. Die Flammentänzerin Fuller behauptet nun, daß diese Darstellung nur unter Benutzung eines ihr geschützten Apparates möglich sei, und beantragte beim Landgericht I eine einstweilige Verfügung, der Artistin She sowohl wie auch dem Theater die Darstellung dieser Nummer zu verbieten Ihr Mann kam in dieser Angelegenheit eigens von Amerika hierher, und das Theater hatte sich für den Fall, daß diese zugkräftige Nummer gestört werden sollte, durch Vertrag von der Artistin eine Bürgschaft von 10 000 Mark hinterlegen lassen. Vorgestern fand die Verhandlung statt. Die Künstlerin hatte vom Gerichtshofe die Erlaubnis erhalten, vor ihm in dem Kostüm zu erscheinen, welches ihr die Ausführung der Illusion ermöglicht. Das Beratungszimmer wurde ihr zur Garderobe eingeräumt. Dort harrte sie des Augenblicks, wo nach Antrag der Anwälte der Gerichtshof selbst die Ausführung der Illusion an der Hand der vorgelegten Apparate und Zeichnungen prüfen wollte. In einen weiten Mantel gehüllt, der die zarte, nur von einem kunstvollen seidenen Tricot umschlossene Gestalt verdeckte, erwartete die Künstlerin die Aufforderung ihres Anwalts, dem Gerichtshofe die Anlegung ihres Flammenkleides zu zeigen und die Illusion zu produzieren. In der Mitte des Gerichtssaales war ein großer Tisch aufgestellt. Auf ihm führte die Künstlerin vor den Augen des Gerichtshofes und einer zahlreichen Zuschauerschaft von Anwälten, die ihr die gespannteste Aufmerksamkeit widmeten, die angefochtene Nummer aus, um sich dann wieder schnell zu verhüllen. Der Erfolg war der, daß Miß Fuller abgewiesen wurde.

— **Die Düsseldorfer Ehebruchs- und Meineidsgeschichte** hat eine überraschende Wendung genommen. Die Leichenschau der tot aufgefundenen Frau des Ingenieurs Eck hat — wie der Tgl. Rdsch. gemeldet wird — ergeben, daß sie an Gift gestorben ist. Sie und der gleichzeitig verhaftete Leutnant a. D. von Löw sollten unlautere Beziehungen zu einander gehabt haben; beide beschworen aber vor dem Schöffengericht, das sei nicht der Fall gewesen. v. L. hat jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt. — In Paris war im vorigen Jahre der deutsche Arzt Dr. Ordenstein in einem Eisenbahnzuge von dem

---

hinreichend, um ein behagliches Leben zu führen. Aber der junge Deutsche lebte sehr sparsam und sehr zurückgezogen Jede gesellige Einladung schlug er ernst, bestimmt, doch freundlich aus. Er schloß mit seinen Mitarbeitern weder Freundschaft, noch suchte er außer seinen Geschäftsstunden irgend eine Zerstreuung Mit rastlosem Eifer erfüllte er seine Obliegenheiten. Ja, noch mehr, er schien nur befriedigt, wenn er selbst außer seinen Geschäftsstunden sich der Arbeit wieder widmen konnte.

Augenscheinlich ersparte er eine beträchtliche Summe seines Gehaltes, aber niemand wußte, wozu er das Geld verwendete. Er war nicht verlobt, denn er hatte in den ganzen drei Jahren keinen Brief erhalten, er sprach weder von seiner Heimat, von seinen Freunden, noch von seiner Vergangenheit, so daß scherzend sein Prinzipal eines Tages zu ihm sagte, er kenne ihn noch nicht besser, wie am ersten Tage, und daß er vollkommen das Vertrauen rechtfertige, welches er in ihn gesetzt habe.

Aber Herr Phernon wollte mehr von dem ernsten, verschlossenen, arbeitssamen Mann wissen. — Welche Stellung hatte Herr Oswald ausgefüllt, ehe er nach Indien kam? Warum hatte er sein Vaterland verlassen? Was machte er mit seinen Ersparnissen? Dies waren unbeantwortete Fragen, die sich der scharfsichtige Kaufmann nicht aus dem Kopfe schlagen konnte. Frau Phernon fühlte inniges Mitleid mit dem bleichen, aristokratischen jungen Manne, dessen tief liegende Augen und der herbe Zug um die fest zusammengepreßten Lippen von einem tiefern Seelenschmerze sprachen. Sie versuchte ihn in ihre geselligen Kreise zu ziehen — vergebens — der junge Kassierer schien nur Befriedigung in rastloser Arbeit zu finden.

Und jetzt, nach drei Jahren, hielt er den ersten Brief aus Deutschland in Händen. Er war von demselben Anwalte, dem er seine Stellung verdankte, und lautete:

„Kehren Sie sofort zurück! Alles ist aufgeklärt, Sie werden sehnlichst erwartet in Ihrer Heimat!"

Eine größere Banknote war dem Schreiben beigefügt, der fürsorgliche Anwalt wußte vielleicht nicht, daß sein Schützling mit reichlichen Geldmitteln versehen war.

Jetzt stand er mit dem offenen Briefe im Kontor, und ein seltsames, fast ungläubiges Lächeln umspielte seine Lippen. Was bedeuteten die Worte? Konnte es möglich sein, daß die Last, die er seit drei Jahren so geduldig getragen hatte, jetzt von seinen Schultern genommen werden sollte? Daß sein Name endlich von dem Flecken befreit würde, der darauf lastete?

Er bat um seine geheime Unterredung mit seinem Prinzipal, den er um eine sofortige Entlassung ansprach. Es sei zwar auffallend, ohne vorhergegangene Kündigung sein Arbeitsfeld zu verlassen, aber seine Anwesenheit sei jetzt in Deutschland erforderlich.

Herr Phernon hörte aufmerksam zu. Er hatte den jungen, tieftraurigen Mann lieb gewonnen, und mit seinem scharfblickenden Verstande war er schon längst zu der Überzeugung gelangt, daß Herr Oswald mehr als ein gewöhnlicher Geschäftsmann sei, der sich aus einem ihm unbekannten Grunde in der Ferne aufhalte. Plötzlich erhellte sich sein Auge.

„Haben Sie schon die deutschen Zeitungen gelesen?" fragte er schnell, ohne die Bitte des jungen Mannes zu berücksichtigen.

„Nein!" Oswald las keine Zeitungen, auch konnte er nicht begreifen, in welchem Zusammenhange die seltsame Frage mit seiner Bitte stand.

„Dann lesen Sie!" lautete die ruhige Antwort. „Ich ahnte längst, daß eine besondere Katastrophe in Ihrem Leben Sie zu uns geführt habe. Auch wußte ich, daß mein Vetter nicht allein die Geldgeschäfte des Grafen Hersfeld leitete, sondern auch ein treuer Freund der gräflichen Familie war. Lesen Sie diese Notiz, Herr Oswald!" fuhr er fort. Damit reichte er ihm das Papier, ohne seine durchdringenden Blicke von dem Antlitze des jungen Mannes abzuwenden.

Der junge Deutsche ergriff es mit bebenden Händen. Seine Blicke flogen mit fieberhafter Eile über die bezeichnete Stelle, dann las er die Spalte wiederholt aufmerksam durch. Es stand darin, daß Graf Benno von Hersfeld plötzlich durch einen Sturz vom Pferde gestorben sei, aber auf seinem Sterbebette habe er ein vollständiges Bekenntnis des großen Kassen-Diebstahls abgelegt, als dessen Täter er sich allein bezeichnete. Der Paragraph schloß mit der Aufforderung, daß Graf Karl Oswald von Hersfeld, der Halbbruder des Verstorbenen, den der falsche Verdacht in eine selbst aufgelegte Verbannung getrieben habe, zurückkehren solle, um als einziger Erbe und letzter Sprosse des alten Namens, im Schlosse seiner Väter zu weilen.

„Gott helfe meinen armen Eltern!" stöhnte der Graf, er war es und verbarg sein Antlitz in den Händen, „dieser harte Schlag wird ihnen das Herz brechen!"

(Fortsetzung folgt.)

Postbeamten Chabaneiz erstochen worden. Der Mörder spielte zuerst den „wilden Mann," dann wollte er den Arzt aus Rache ermordet haben. Er wurde aber des Raubmords mit Vorbedacht überführt und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

— **Von einer schwarzen Bande** berichtet man der „Frkf Ztg." aus Dresden: Vor dem hiesigen Geschworenengericht hatte sich eine Gesellschaft schwerer Verbrecher zu verantworten, die gewohnheitsmäßig Meineide schwor. Wo irgend ein Straf- oder Zivilprozeß gegen ein Mitglied dieser Bande schwebte, da traten sofort einige andere an, um es aus allen Unannehmlichkeiten herauszuschwören Sie haben dadurch zahlreiche Personen schwer geschädigt und einzelne um ihr Vermögen gebracht. Verurteilt wurde das Oberhaupt der Bande, ein Agent Langer, zu 15 Jahren Zuchthaus; 7 andere erhielten Zuchthausstrafen von 2 bis 9 Jahren und ein achter 1 Jahr Gefängnis.

— **Ein deutscher Matrose**, der in Frankreich zum Tode verurteilt, gewesen ist, stand dieser Tage vor dem Kriegsgericht der Kieler Marineinspektion. Es war, wie dortige Blätter mitteilen, der Matrose Stiegler aus Zabern im Elsaß. St. begab sich in den 1890er Jahren nach Frankreich. Durch eine Verkettung unglücklicher Umstände geriet er in die Fremdenlegion in Algier. Die Behandlung dort war eine so entsetzliche, daß er beschloß alles daran zu setzen, um aus der Legion herauszukommen. In seiner Verzweiflung legte er Feuer an die Kaserne Das französische Kriegsgericht verurteilte ihn daraufhin zum Tode, doch wandelte Präsident Loubet die Todesstrafe in 20 jährige Zwangsarbeit um. Während der Verbüßung gelang es Stiegler, zu entkommen und die Heimat zu erreichen. Er dient jetzt bei der ersten Matrosendivision in Kiel; die Vorgesetzten sind mit ihm sehr zufrieden Als kürzlich zwei Kameraden wegen Ungebühr vor seinen Augen von einer Straßenpatrouille festgenommen wurden, erbat er ihre Freilassung. Der Patrouillenführer ließ ihn gleichfalls verhaften. St. leistete aber seiner Abführung passiven Widerstand. Da er aus kameradschaftlichem Gefühl gehandelt hatte und eine sehr gute Führung hat, erkannte das Gericht auf die Mindeststrafe, 15 Tage Arrest.

Neue Nachrichten

Kopenhagen, 2. April. Die „Hohenzollern" mit dem Deutschen Kaiser an Bord ist um 5 Uhr auf der hiesigen Reede unter dem Salut der Forts und der hier liegenden Kriegsschiffe vor Anker gegangen. Kurz darauf begab sich der König mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Christian, alle in deutscher Uniform mit dem Schwarzen Adlerorden von der Landungsbrücke aus, wo sie vor 5 Uhr ein getroffen waren, an Bord der „Hohenzollern" und kehrten nach kurzer Zeit zurück, worauf Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und dem Gefolge um 5½ Uhr unter den jubelnden Hurrarufen der zahlreich versammelten Menge das Land betrat Der König empfing den Kaiser an der untersten Stufe der Landungsbrücke und hieß ihn mit Kuß und Umarmung willkommen. Der König stellte darauf dem Kaiser, welcher die Admiralsuniform mit dem dänischen Elefantenorden trug, das Personal der deutschen und der englischen Gesandschaft, die Minister und andere zum Empfange erschienene Persönlichkeiten vor. Nachdem der Oberpräsident von Kopenhagen den Kaiser im Namen der Stadt bewillkommnet und ein Hoch auf ihn ausgebracht hatte, schritten beide Herrscher die Front der Ehrenkompagnie ab, während die Musik „Heil dir im Siegerkranz" spielte. Der Kaiser und der König bestiegen darauf die Wagen und fuhren, von Gardehusaren eskortiert, nach dem Schloß Amalienborg, von einer zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt, während die spalierbildenden Truppen präsentierten und die Musikkorps spielten.

Berlin, 2 April. Der Landtagsabg. Schmitz-Düsseldorf, Mitglied des Zentrums, bis jetzt Landgerichtsdirektor, wurde zum Landgerichtspräsidenten in Landsberg a. d. Warthe ernannt. Zum Polizeipräsidenten von Schöneberg wurde ernannt der Graf v. Westarp, Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, früher Landrat des Kreises Randow.

— Dem „Lokalanzeiger" wird aus München telegraphiert: Der sächsische Staatsminister von Metzsch wurde gestern plötzlich telegraphisch zum Könige von Sachsen nach Gardone berufen und reiste noch am Abend dorthin ab. Er passierte heute Vormittag München und hatte auf dem Bahnhof eine längere Konferenz mit dem hiesigen Gesandten Freiherrn von Friesen. Es wird vermutet, daß diese Reise mit der Eheangelegenheit des Kronprinzen von Sachsen zusammenhängt. Es sind zur Zeit verschiedene hochstehende Persönlichkeiten wieder eifrig am Werk, den König zu einer milderen Auffassung der Affaire zu bewegen.

Telegramme der „Stolper Post".

Kopenhagen, 3. April. (Wolffs Bureau.) Der König brachte in deutscher Sprache einen Trinkspruch auf den Kaiser aus, worin er auf das zärtliche Verhältnis zwischen den beiden Häusern und stammverwandten Völkern hinwies und trank auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin, der letzteren baldige Gesundung von dem sie betroffenen Unfalle wünschend. Der Kaiser erwiderte, er danke tief empfunden aus seinem Seemansherzen für die ihm zu Teil gewordene Ehre, ihn zum Admiral der dänischen Flotte gemacht zu haben, deren Geschichte mit ehernem Griffel in die Ruhmestafeln der Weltgeschichte eingeschrieben sei. Er, der jüngsten einer unter den Herrschern Europas neige sein Haupt vor dem Könige und wünsche, daß Gott ihn schützen, erhalten und segnen möge. Der Kaiser trank hierauf auf das Wohl des Königs und des königlichen Hauses.

Gleiwitz, 3. April. (Wolffs Bureau.) Nach amtlichem Bericht fand in der Königin-Luisen-Grube eine Explosion statt. Bisher sind 8 Toote und 8 Verwundete geborgen. Die Ursache ist nicht Pulverexplosion, sondern wie man annimmt Explosion durch Brandgase oder Kohlenstaub. Im Heinitzfletz sind ca. 600 Meter Förderseile zerstört. Der Brand ist bereits gelöscht, doch konnten abgeschnittene Mannschaften bisher nicht erreicht werden.

— **Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt, Berlin.** Der jetzige verhältnismäßige hohe Kursstand der meisten Anlagepapiere bietet älteren Besitzern solcher Papiere eine günstige Gelegenheit, sich dieses Besitzes und der damit verbundenen Konvertierungs- und sonstigen Sorgen vorteilhaft zu entledigen nnd durch Verwendung des Erlöses zum Abschluße einer Leibrentenversicherung mit der Preußischen Renten-Versicherungs- Anstalt eine beträchtliche Erhöhung ihres Einkommens zu erzielen.

Die genannte Anstalt versichert Renten und Kapitalien auf den Lebensfall und ist zur Zeit die bedeutendste Rentenanstalt Deutschlands. Ihre jährliche Rentenzahlung übersteigt 5 Millionen Mark und ihre Gesamtaktiva betragen mehr als 110 Millionen Mark.

Die Anstalt ist eine privilegierte Korporation des Preußischen Landrechts und im Sinne des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 keine private, sondern eine öffentliche Versicherungsanstalt. Sie steht seit ihrer Begründung im Jahre 1838 unter der unmittelbaren Aufsicht des Königlich Preußischen Ministers des Innern, der dauernd bei ihr durch einen besonderen Kommissar (Staatskommissar) vertreten ist. Die Verwaltung liegt in den Händen des Kuratoriums und der Direktion. Der Präsident und der Vizepräsident des Kuratoriums werden von Sr. Majestät dem Könige von Preußen auf Vorschlag des Ministers des Innern ernannt; die übrigen Mitglieder des Kuratoriums werden von der Generalversammlung der Mitglieder der Anstalt gewählt. Die Direktoren werden vom Kuratorium gewählt; ihre Wahl bedarf der Bestätigung durch den Minister des Innern

Das Vermögen der Anstalt wird in erststelligen Hypotheken bis zu 60% des sorgfältig ermittelten Verkaufswertes der Grundstücke und im übrigen nur in mündelsicheren Werten angelegt.

In diesen Einrichtungen liegt eine hohe Gewähr für solide Verwaltung. Die Verwaltungskosten sind daher auch sehr gering.

Das besondere Vermögen der Versicherungsabteilung B, der zur Zeit alle neuen Versicherungen hinzutreten, beträgt rund 35 Millionen Mark, wovon mehr als 1¼ Million Mark auf den besonderen Sicherheitsfonds der Abteilung entfallen

Die Rentenzahlung erfolgt in sehr bequemer Art, nach Wahl des Versicherungsnehmers gegen Rentenscheine oder ohne solche. Im letzteren Falle wird die Rente innerhalb des deutschen Reiches den volljährigen rentenberechtigten Mitgliedern portofrei zugesandt, ohne daß es der Beibringung eines Lebenszeugnisses bedarf.

Marktberichte.

Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 2 April 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Stolp: Weizen —, Roggen 126, Gerste —, Hafer 134—140, Kartoffeln 30, Saathafer — M.

Stettin: Weizen 152—156 Roggen 128—130 Gerste 130 bis 137. Hafer 130 143, Kartoffeln 28—34, Saatwicken — M.

Anklam: Weizen 152, Roggen 127, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Platz Stettin: Weizen 152—154, Roggen 129—130, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M

Platz Greifswald: Weizen 152, Roggen 127, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Platz Danzig Weizen 156—158, Roggen 125, Gerste 122—125 Hafer 123—124, Kartoffeln — M.

Platz Berlin nach Ermittelung Weizen 157, Roggen 132, Gerste —, Hafer 140 Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 163,— Liverpool Weizen 172,75, Odessa Weizen 163,75, Riga Weizen 174,50 Newyork Roggen 142,—, Odessa Roggen 141 25, Riga Roggen 152.— Mark

Börsenberichte.

Stettin, 2. April Wetter: Kühl. Barometer 752 Thermometer + 6 Grad. Wind NO

Für Spiritus, Weizen Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln

Kartoffelmehl prima loko per 100 Kilo Brutto inkl. Säcke 20,50 M. nom.

Berliner Fondsbörse vom 2. April.

Dtsch. Reichsanleihe	3½	102 80 bzG	Rumän. am. Rente	5	99,10 bzG
" "	3	92 75 bzG	Rumän. Rente 1889	4	86 75 bzB
Preuß. Konsols	3½	102,80 bz	Russ. St.-Anl.	4	—,—
" "	3	92,75 bz	Ungar. Goldrente	4	102 50 G
Pom. Pfandbriefe	3½	100,— bz	" Kronenrente	4	100 25 bz
" "	3	89,90 bz	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	100,— bzG
Ostpreuß "	3½	100 — bz	Pr. " (abgest.)	4	,—
Westpreuß "	3½	100 20 G	Reichsbank-Anleihe		152,— bzG
Pom. Rentenbriefe	4	103,90 bzG	Dtsch. Bank-Aktien		212,30 bz
" "	3½	100 70 bz	Parziner P.-F. Akt.		197,— bz
Chinesische Anleihe	5	10 ,2 bzB	Gelsenkirch. Bergw.		18 20 bz
" "	4½	93 10 bzB	Harpener St.Pr. Ani.		2 ,10 bz

Zinsfuß der Reichsbank: Lombard 3½, Diskont 4½

Am 4. April
Sonnenaufgang 5 Uhr 18 Min Sonnenuntergang 6 Uhr 33 Min

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.

Am Palmsonntage vormittags 9½ Uhr Predigt: Herr Archidiakonus Bottke, darnach Beichte: Herr Prediger Sarowy. Feier des heiligen Abendmahls. Kollekte für das Krüppelheim in Alt-Colziglow.

Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.

Nachmittags 5½ Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Bartholdy.

Dienstag, 7. April Nachmittags 5½ Uhr Passionsgottesdienst: Herr Archidiakonus Bottke.

Gründonnerstag, 9 April nachmittags 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Herr Prediger Sarowy.

von Lettow-Pomeiskestift.

Am Palmsonntage vormittags 10 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Begräbnißwoche: Herr Oberpfarrer Bartholdy.

Trauungen: Herr Archidiakonus Bottke

Taufen u. Communionen: Herr Prediger Sarowy.

Schloßkirche

Ev. St. Johannis-Gemeinde.

Am Palmsonntage vormittags 10 Uhr Einsegnung der Konfirmanden und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Lic Dunkmann.

Schloßgemeinde.

Am Palmsonntage Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Schloßprediger Sahland. Nach dem Gottesdienst Gemeindeversammlung der wahlberechtigten Mitglieder.

St. Petrikirche.

Am Palmsonntage vormittags 10 Uhr Einsegnung der Confir- Herr Prediger Höpffner.

Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.

Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Diakonus Schliep. Kollekte für die Heiden Mission.

Katholische Kirche.

Am Palmsonntag vormittags ½10 Uhr: Predigt, Palmweihe und Hochamt

Nachmittags ½3 Uhr: Segensandacht.

Ev.-luth. Kirche.

Am Sonntage Palmarum Lesegottesdienst. Predigtgottesdienst in Verfin.

Montag abends Passionsstunde in Kl.-Gansen: Herr Pastor Reuter.

Ev.-luth.-sep. Kirche. Poetensteig.

Am Palmsonntage vormittags 10 Uhr Predigt, darnach Einsegnung der Confirmanden: Willer.

Sep. ev.-luth. Gemeinde.

Am Palmsonntage vormittags 10 Uhr Predigt, darnach Einsegnung der Konfirmanden. Woggon.

Methodisten-Gemeinde Goldstr. 14

Sonntag abends 8¼ Uhr Predigtgottesdienst.

Stolpmünde: Sonntag nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst Jedermann ist freundl. eingeladen.

Baptisten-Gemeinde Bergstraße 14.

Sonntag, 5. April vormittags 9½ und nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Jedermann ist herzlich willkommen. Prediger Nickel.

Freibank.
Sonnabend Vorm. 8 Uhr Fleischverkauf.
Die Schlachthof-Direktion.

Freiwillige Versteigerung.
Am Montag den 6. April cr. vorm. 10 Uhr, werde ich Holzentorstr. Nr. 26 wegen Verzuges
1 Kleiderspind, 1 Waschtoilette, 1 Waschmaschine, 1 Fleischbank für Fleischer, 3 Bettschirme, Hängelampen div. Fässer, 1 Toilettenspiegel, Haus und Küchengeräte sowie versch. and. Sachen
öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung versteigert.
Voss, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Montag den 6. April** cr., vormittags 9 Uhr in Stolp, Auktionshalle „Hotel Hartmann"
Kleiderschränke, Vertikows, Tische, Stühle, Sofas Spiegel, 4 Bettstellen mit Matratzen, Kommoden, Gardinenstangen mit Rosetten divs. Damenmäntel Nähmaschine, 1 guterhaltenes Fahrrad.
öffentlich, meistbietend, gegen bare Zahlung verkaufen. Die Sachen sind gebraucht und am Tage der Versteigerung von 7 Uhr zu besichtigen.
Isidor Schapira,
Auctionator
Goldstraße 5.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Montag, den 6. April cr., vormittags 10 Uhr in Stolp, Hospitalstraße Nr. 34, Spediteur E. Freundlich, folgende, dem Auftraggeber gehörige Gegenstände
235 Meter Politurleisten für Glaser, 20 Dtzd. Rohrstühle, „nußbaumartig poliert".
öffentlich, meistbietend, gegen bare Zahlung verkaufen. Die Sachen sind nicht gebraucht und am Tage der Versteigerung von 8 Uhr zu besichtigen.
Carl Silgradt,
Auktionator.
Fruchtstraße 26.

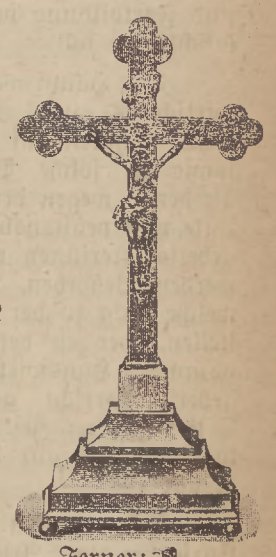
Bekanntmachung.
Im freiwilligen Auftrage werde ich am Montag den 6. April, nachmittags 3 Uhr folgende, der Konkursmasse gehörige Waren, wie
1 Emmericher Patent-Kaffeebrenner, 1 Schrotleiter, 1 Faß Tran, 1 Faß Maschinenöl, 2 Taue, usw.
auf dem Hofe Kl. Ankerstraße 1 meistbietend, gegen bare Zahlung verkaufen.
Carl Silgradt,
Auktionator in Stolp,
Fruchtstraße 26.

Fohlen-Verkauf.
Am Mittwoch, den 8. April, vormittags 10 Uhr findet der Verkauf eines von einem Dienstpferde geworfenen Fohlens öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Bezahlung auf dem Stephansplatze hierselbst statt.
Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt, (Pom.) Nr. 5.

Rotklee,
garantiert feinste inl. Saat à Pfd. 65 Pfg.,
garantiert feine inl. Saat à Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt **Otto Tillack.**

Ein junger Mann wird als
Schreiber
für mein Bureau sofort gesucht.
Max Feige,
Bureau: Wollweberstraße 5.

Zu Konfirmations-Geschenken
empfehle:
Christus-Statuen nach Thorwaldsen in Elfenbeinmasse, von **1 Mk** bis **10 Mk. Hausseegen** u. **Emaillebilder** mit frommen Sprüchen von **30** Pfg. an. Echte **Alabasterkreuze** von Mk. 2,50 bis Mk. 650.



Kruzifixe, wie Zeichnung, fein vernickelt, von 50 Pfg. bis Mk. 3,50.

Ferner:
Konfirmationskarten
in großer Auswahl
zu bekannt billigsten Preisen.
F. Dollega.

Ziehung 19. Mai
Stettiner Pferde-Loose à 1 M.
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 ₰.
Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction gut verwerthet werden gegen
Baar-Geld.
4114 Gewinne im Gesamtwerthe v. M.
135000
davon 110 Reit- und Wagenpferde mit 7 Equipagen: M.
112000
4000 Silbergewinne mit M.
21200
und 10 elegante Fahrräder 1800 M.
Loose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. (Telegr.-Adr.: Glücksmüller.
Lose in **Stolp** bei **M. Ehlers,** Zigarren, **Louis Hauptfleisch,** Zigarren, **H. Bayer & Co.,** Markt 15, **Joachim Brat,** Bankgeschäft, **Stolper Post.**

Gute u. billige ostpreußische Futterschweine u. Ferkel
sind täglich auf unserem Viehhof zu haben
Geb. Homburg,
Hospitalstr. 16.

Das größte Lager,
die billigsten Preise
in eleganten u. dauerhaften
Kinderwagen u. Sportwagen

finden Sie bei
Alb. Jsecke.

Reitpferd,
zirka 4—5" groß, 8—12 Jahre alt, schnell u. absolut sicher auf den Beinen, straßen- u. eisenbahnfromm, darf überhaupt nicht scheuen, für Gewicht von 200 Pfund zu kaufen gesucht.
Offerten an die Expedition dieser Zeitung.

Neuroder Lehrkurse zur Aus- und Fortbildung von Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen.

Der gürstige Verlauf und Erfolg der im vorigen Jahre unter Leitung des Herrn Kreisschulinspektors Esser in Neurode in Schlesien abgehaltenen Lehrkurse zur Aus- und Fortbildung von Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen veranlaßt uns, unter Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zu Breslau auch in diesem Jahre einen Kursus zur Ausbildung von Hauswirtschaftslehrerinn n einzurichten, an welchem sich ein von der Königlichen Regierung zu Breslau veranstalteter Kursus zur Aus- und Fortbildung von Handarbeitslehrerinnen unmittelbar anschließen soll.

Der Hauptzweck dieser Kurse besteht darin, Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen für solche öffentlichen Schulen auf dem Lande und in kleinen Städten, sowie für solche Privatschulen aus- bezw. fortzubilden, an denen wegen der zu geringen Stundenzahl vollbeschäftigte und pensionsberechtigte Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen nicht angestellt werden können. Daher werden Behörden, Vereine, Anstalten und Fabrikherren, welche nicht in der Lage sind, geprüfte Lehrerinnen anzustellen, aber für bereits vorhandene oder in Aussicht genommene Hauswirtschaftsschulen oder auch für den Handarbeitsunterricht geeignete Lehrkräfte aus dem eigenen Orte in kurzer Zeit und mit geringen Kosten heranbilden lassen wollen, auf die Kurse besonders aufmerksam gemacht.

Neben diesem Hauptzwecke werden aber die Neuroder Kurse für zwei Arten von Bewerberinnen auch der Vorbereitung für die staatlichen Prüfungen dienen können.

Einmal bei Damen, welche durch Ablegung der staatlichen Prüfungen als wissenschaftliche Lehrerinnen oder als Handarbeits- bezw. Turnlehrerinnen ihre wissenschaftliche und unterrichtliche Befähigung bereits nachgewiesen haben. Für sie wird in der Regel die Teilnahme an einem Kursus in Neurode genügen, um sie in das neue Fach einzuführen und zur weiteren privaten Vorbereitung für die staatliche Prüfung zu befähigen.

Ferner können die Neuroder theoretischen und methodologisch-praktischen Kurse auch solche Teilnehmerinnen in ihrer Privat-Vorbereitung auf die staatlichen Prüfungen wirksam unterstützen, welche sich noch keine Lehrbefähigung für ein Unterrichtsfach erworben haben aber bei guter allgemeiner Bildung für die Unterrichtsfächer der Kurse besonders befähigt und in den hauswirtschaftlichen bezw. in den weiblichen Handarbeiten sehr geübt, jedoch nicht in der Lage sind, sich in eine der bestehenden Vorbereitungsanstalten zu einjähriger oder noch längerer Ausbildung aufnehmen zu lassen. Erfahrungs- und naturgemäß fehlt es bei den Prüfungen denjenigen Damen, welche sich privatim vorbereitet haben. auch bei an sich guter unterrichtlicher Begabung in der Regel doch an der erforderlichen Übung im praktischen Unterrichten, und häufig ist dann eine ungenügende Lehrprobe die Ursache des Mißerfolges der Prüfung. Diesem Mangel abzuhelfen erscheinen nun die Neuroder Kurse besonders geeignet, da in ihnen schon ihres Hauptzweckes wegen gerade auf die Uebung im Unterrichten und damit auf die Erhöhung des Lehrgeschicks besonderer Wort gelegt werden muß.

Der **Hauswirtschaftskursus** wird **8 Wochen** dauern und **Montag, den 20. April** seinen Anfang nehmen.

In einem theoretisch-wissenschaftlichen Teile werden der menschliche Körper und dessen Lebensbedürfnisse, ferner Nahrungsmittel-, Gesundheits- und Wirtschaftslehre, soweit sie das Familienleben berühren und für jede Frau wissenwert sind, sodann die Einrichtung von Haushaltungsschulen nebst Kostenanschlägen und Arbeitsplänen und endlich ein kurzer Abriß der Unterrichts- und Erziehungslehre zur Behandlung gelangen.

In einem methodologisch-praktischen Teile werden zweitens die Teilnehmerinnen in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten geübt und an diesen praktischen Arbeiten zugleich in die rechte Art der Unterrichtserteilung eingeführt werden. Dazu wird drittens die Neuroder Haushaltungsschule tunlichst oft besucht werden, um aus der Beobachtung eines gut geleiteten Unterrichts, für die spätere eigene Unterrichtserteilung möglichst großen Nutzen zu ziehen.

Der **Handarbeitskursus** soll sich, wie oben erwähnt, unmittelbar an den Hauswirtschaftskurses anschließen, **6 Wochen** dauern und **Montag den 15. Juni** beginnen Er ist einerseits für die Theilnemerinnen am Hauswirtschaftskursus bestimmt, um diesen im Interesse ihres Fortkommens neben ihrer Ausbildung für den Hauswirtschaftsunterricht auch die Ausbildung als Handarbeitslehrerinnen zu ermöglichen. Außerdem soll er aber auch jeder Bewerberin und besonders solchen bereits in Tätigkeit befindlichen Handarbeitslehrerinnen ohne besonder schultechnische Vorbildung offen stehen, welche sich ein gewisses Maß methodischen Wissens und eine größere Sicherheit im Unterrichten erwerben wollen

Auch der Handarbeitskursus wird sich in einen jedoch nur auf das Notwendigste zu beschränkenden theoretisch-wissenschaftlichen und einen methodologisch-praktischen Teil gliedern und durch öfteren Besuch des Handarbeitsunterrichts an den Neuroder Volksschulen belebt werden.

Teilnahmebedingungen: Eine ausreichende allgemeine Bildung, sowie ein ausreichendes Maß hauswirtschaftlicher Kenntnisse und Fertigkeiten bezw. eine ausreichende Vorbildung in den verschiedenen weiblichen Handarbeiten muß bei jeder Teilnehmerin an den Kursen vorausgesetzt werden. Da beide Kurse in der Hauptsache aus Vereins- oder Staatsmitteln unterhalten werden, wird ein besonderes Unterrichtshonorar nicht erhoben. Nur ist zur Deckung des nicht unbeträchtlichen Verbrauches von Materialien aller Art ein Materialgeld von wöchentlich zwei Mark zu entrichten. Pensionen in guten Bürgerfamilien sind zum Preise von 110 Mark für den achtwöchi- Hauswirtschaftskursus und von 85 Mark für den sechswöchigen Handarbeitskursus in ausreichender Menge zu haben Einem Teile der Kursistinnen werden voraussichtlich wieder Stipendien bis zur halben Höhe der Pensionskosten gewährt werden können. Ebenso wird voraussichtlich der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wieder bereit sein, an hinterbliebene Töchter von Beamten seines Ressorts Unterstützungen zur Teilnahme an den Kursen zu gewähren. Etwaige Anträge auf Gewährung von Stipendien sind unter gleichzeitigem Nachweis der Bedürftigkeit sogleich den Meldungen beizufügen.

Die Mindestzahl der Teilnehmerinnen beträgt für jeden Kursus 12, die Höchstzahl für den Hauswirtschaftskursus 32, für den Handarbeitskursus 36; das Mindestalter ist das vollende siebzehnte Lebensjahr. Die Aufnahme erfolgt im Allgemeinen in der Reihenfolge der Meldungen, jedoch unter Berücksichtigung etwaiger besonderer Verhältnisse.

Den Meldungen sind beglaubigte Abschriften des letzten Schulzeugnisses und etwaiger Prüfungszeugnisse, sowie ein selbstgefertigter Lebenslauf beizufügen, der besonders auch über den Bildungsgang der Antragstellerin Auskunft zu geben hat. Sie sind zu richten an den Königlichen Kreisschulinspektor Herrn **Esser** zu **Neurode in Schlesien** und zwar für den Hauswirtschaftskursus bis zum 20. März, für den Handarbeitskursus bis zum 1. Mai. Später eingehende Meldungen können nur ausnahmsweise noch berücksichtigt werden. Der Genannte ist auch zu jeder weiteren Auskunft über die Kurse bereit.

Breslau, den 26. Januar 1903.

Der Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schlesien.

Charlotte,

Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preußen.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stolp, den 20. März 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. April d. Js. ab gewähren wir den Abnehmern von **Nichtleuchtgas** bei einem jährlichen Verbrauch von mindestens 3000 Kubikmetern auf den Preis von 12 Pfennig pro Kubikmeter einen Rabatt von 5%.

Stolp, d. 24. März 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um am Schlusse des laufenden Etatsjahres den Stand der Etatmittel feststellen zu können, wird hierdurch dringend ersucht, **alle noch rückständigen Rechnungen** so schnell als möglich einzureichen.

Stolp, den 25. März 1903.

Der Magistrat.

Wohne jetzt

Goldstraße 5,

bei Bäckermeister **Weith.**

J. Schapira,

Auktionator.

Presshefe

und feinstes

Weizenmehl

empfiehlt

Emil Wagner.

Vaterländischer Frauen-Verein Stolp, Stadt und Land.

Der **2. Vortrag von Herrn Medizinalrat Dr. Heidenhain** über

„Hygiene"

findet am **Montag, den 6. April d. Js. abends Uhr** im Kaufmanns-Wallhause statt.

Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. Zu regem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Brief-kasten

eichenartig lackiert,

von **50 Pfg.** bis 2 M.

empfiehlt

F. Dollega

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich am heutigen Tage das

Destillations-Geschäft

von Herrn **Otto Gehlen** hier übernommen habe und unter meiner eigenen Firma weiterführen werde.

Durch langjährige Tätigkeit in dieser Branche bin ich in der Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen. Ich bitte das Vertrauen, welches mir während meiner 17jährigen Tätigkeit im Hause **Kortmann & Munter** hier entgegengebracht worden, auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Albert Spoerel.

Preisermäßigung.

Carl Block, Holzentorstraße 4,

chemisch trockene Reinigungs-Anstalt und Dampfkunstfärberei

für alle Arten unzertrennter und zertrennter Garderobe.

Neuwäsche für Gardinen u. Stores.

Die **höchsten Ansprüche** werden erfüllt durch **modernste Einrichtung.**

Etablissement I. Ranges.

Bei **billigster** Preisstellung **saubere und pünktliche** Bedienung.

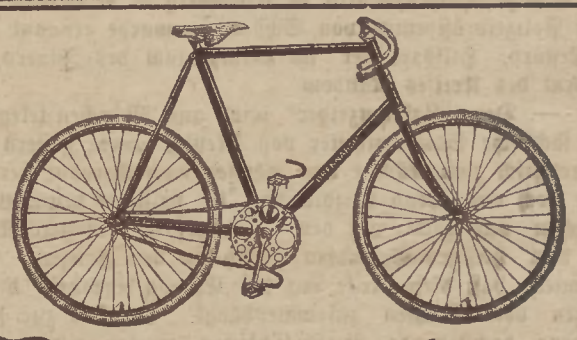
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Kartoffel „Früheste Juli."

Von welch großem Wert der Wechsel der Saat ist, wenn man dieselbe von einem Boden in den andern bringt, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Die größte Hauptsache aber ist die beste Sorte zur Saat zu wählen. „Früheste Juli" ist eine Kartoffel, die wir allen Gärtnern oder Landwirten betreffs ihrer großen Vorzüge nicht genug empfehlen können. Dieselbe ist äußerst früh, die Knollen von länglichrunder Form, gelblichweißem Fleisch und flachliegenden Augen. Der Ertrag ist enorm, Stöcke mit 40 Knollen. Sie ist außerdem sehr widerstandsfähig gegen Nässe und Krankheit. 1 Ctr. Mk. 15.—, ½ Ctr. Mk. 8.—, ein 10 Pfd. Postkolli Mk. 3.—

Gebrüder Ziegler. Erfurt.

Lieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers.



Brennabor

wählt jeder vorsichtige und erfahrene Sportsmann!

General-Vertreter der Brennabor-Fahrradwerke

Arnold Mertens,

Schmiedestr 3. Engros-Lager Wilhelmstr 2

Vitello, Solo, Margarine,

á 50 u. 60 Pfg. p. Pfd.

empfiehlt stets frisch

Emil Wagner.

Maurer,

für Bahnarbeiten in Pollnow sofort gesucht. Zu melden bei Polier **Reinke** in Pollnow.

E. Jerschke, Baugeschäft, Rügenwalde.

Für mein Manufakturgeschäft suche ich per 15. Mai oder auch früher, eine tüchtige

Verkäuferin

Zeugnisse und Gehaltsansprüche an

H. Adermann,

Greifenberg i. Pomm.

Es wird zum 1. Juni eine erfahrene, zuverlässige

Kinderfrau

oder älteres

Kindermädchen

aufs Land gesucht. Meldungen Stolp, Bahnhofstr. 1 II.

Nur die Marke „Pfeilring" giebt Gewähr für die Aechtheit unserer

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde

Fettheering,

vorzüglich zum Einlegen,

à Mdl. 25 Pfg,

empfiehlt

August Ruffmann.

Schrotmühle

stellen wir zu **besonders billigen** Sätzen zur Verfügung.

Decker & Blau.

Backhonig

empfiehlt billigst

Emil Wagner.

Einen

Gärtner-Lehrling

sucht von sogleich unter günstigen Bedingungen.

Gutsgärtnerei

Chottschewke bei Zelasen.